Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", БЕРДЯНСКЪ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop, nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 92. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 19. November (2. Dez.) 1913.

Jekaterinoslaw, Photographisches Atelier N. Jak. Bik ist übergeführt worden Ecke Prospekt und Moskauerstraße in einer Reihe mit dem Magazin Shirardow, gegenüber dem Hause Chrenikows. 18815-6

Das Abonnement auf den

„Botschafter" 1914

ist eröffnet.

Neue Besteller bekommen den „Botschafter"
Vom 1. November 1913 bis 31. Dezember 1914 — somit 14 Monate
für 5 Rbl. 50 Kop.
Vom 1. November bis 31. Dezember 1913 — 1 Rbl
Probenummern frei

Zahlstellen für den „Botschafter"

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Wa dheim, Taur., Franz Korn. Pauls.
In Jtschki, Taur. Gouv. E. Ediger.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jek. Js. Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, Gouv. Jekat. bei Gebietsschreiber P. Peters.
In Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Доппоноff, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg881
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.

Sommerweizen,
der 5 bis 6 Tage früher reift als der gewöhnliche, stammend aus Italien, ist zu haben bei
Jakob Zacharias, Eigenfeld,
Post Солоненькое, Ек. г.

Wer das Gebet flieht, fliehet den Gebete erhörenden Gott. Lavater.

Telegramm.

Heute, den 15. November, wurde zum Vorsitzenden der Reichsduma M. W. Rodsjanko und zu seinem Gehilfen Konowalow gewählt.

Bergmann.

Vaterländisches.

Reichsduma.

— 12. November. In der Reichsduma unter dem Vorsitz von Fürst Wolkonskij wurde unter anderem eine Gesetzvorlage des Ministeriums des Innern über Anweisung von 47.700 Rbl. zwecks Versorgung der Wehrpflichtskommissionen mit Dezimalwagen eingebracht. Abg. Godnew (Okt.) wies darauf hin, daß das Ministerium nicht dem Gesetz gemäß verfahren sei, da es die Wagen bereits angeschafft habe und erst nachträglich um die Bewilligung der Geldmittel nachsuche. Der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin erklärt, daß im vorliegenden Falle keinerlei Abweichung vom Gesetz stattgefunden habe, da die Verausgabung der erforderlich gewesenen Summen laut Art. 81 des Budgets des Ministeriums erfolgt sei, laut welchem Artikel die Kredits für sämtliche Erfordernisse der Rekrutenaushebung angewiesen werden. Nowizkij befürwortet die Vorlage unter der Erklärung, daß das Ministerium die Ausgabe nur aus dem Grunde gemacht habe, weil es in Anbetracht der zu kurzen Zeitspanne vor der Beendigung der Arbeiten keine Möglichkeit gehabt habe, die Vorlage früher einzubringen. Die Gesetzvorlage wurde schließlich mit 130 Stimmen der Oktobristen und der Opposition gegen 110 Stimmen der Nationalisten und Rechten abgelehnt.

— Die Reichsduma hat sich am Mittwoch, wie üblich, mit Interpellationen befaßt; darunter war auch die Interpellation der S.-D. und der K.-D., welche die Behinderung der Arbeiterversammlungen in Fragen der Arbeiterversicherung betrifft. Die Dringlichkeit der Interpellation wurde mit 90 Stimmen der Rechten, Nationalisten und eines Teils der Oktobristen abgelehnt (gegen 81 Stimmen der Opposition).

— Ministerpräsident Kokowzew reiste am 15. November zum Vortrag nach Livadia.

— Der Minister des Innern Hofmeister Maklakow wird sich, nach der „Wetsch. Wr.", nach Livadia begeben, um über die Oktobristenkonferenz Bericht zu erstatten.

— Die in den letzten Tagen in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikel über die Pensionskasse für Volksschullehrer und -lehrerinnen des Unterrichtsministeriums enthalten den Tatsachen nicht entsprechende Mitteilungen, unter anderem den Hinweis auf eine angebliche in der Kasse festgestellte Verschleuderung oder einen Verlust einiger 100.000 Rbl. Diese Mitteilungen sind schon deswegen falsch, da in der letzten Zeit gar keine besondere Revision der Kasse erfolgt ist und der Konseil des Unterrichtsministers als höchste gesetzliche Instanz, die die Tätigkeit der Pensionskasse der Volksschullehrer kontrolliert, erst in der Sitzung am 13. November verfügt hat, aus seiner Mitte laut P 84 der Statuten der Pensionskasse eine besondere Revisions-Kommission zu wählen, bestehend aus drei Mitgliedern mit dem Recht, andere kompetente Personen heranzuziehen, um eine allseitige Revision der Operationen der Kasse vorzunehmen und die angeblichen bestehenden vom Konseil bestätigten Regeln der Rechnungsführung der Kasse vom Jahre 1901 und im speziellen den § 18 dieser Regeln in der Redaktion von 1908 durchzusehen.

— Die Kijewer Gouvernementsverwaltung verlangte von den dortigen evangelischen Christen, daß sie zu jeder Gebetsversammlung sich vorher die nötige Erlaubnis einholen müßten. Deswegen wandten sich diese an den Minister des Innern, welcher der Gouv. Verw. vorschrieb, an den Senat zu rapportieren, daß diese Bestimmung abzuändern sei. Der Senat bestätigte diese Abänderung.

(Nach „P. Ca.")

— Der Leiter der Kreditabteilung der Russischen Bank für auswärtigen Handel, Herr Walstein, hat über 100.000 Rbl. unterschlagen und ist, nachdem er sich vor acht Tagen einen Urlaub ausgewirkt hatte, ins Ausland abgereist. In letzter Zeit lebte Herr W. auf sehr großem Fuß.

— Die Resolution des Oktobristenkongresses wurde einstimmig gefaßt und lautet:

1. Daß die Erneuerung Rußlands auf der unerschütterten Grundlage einer konstitutionellen Verfassung und der Grundlage der staatsbürgerlichen Freiheit basieren müsse.

2. Daß die Regierung ihren Beziehungen zur Reichsduma die Anerkennung der hohen Autorität der Volksvertretung anerkennen und ihr die ihr gebührende Bedeutung im staatlichen Leben einräumen müsse.

3. Daß die Regierung die Fürsorge dafür treffen müsse, daß die gesetzgeberische Tätigkeit durch den Reichsrat nicht künstlich gehindert werde.

4. Daß zur Verwirklichung der Grundelemente der Reichsordnung Gesetze promulgiert werden müssen, welche die Freiheit des Glaubens, der Presse, der Versammlung, der Verbände und die persönliche Unantastbarkeit wirklich garantieren.

5. Daß die Regierung verpflichtet ist, unentwegt Maßregeln zur wirklichen Verantwortlichkeit der Administration bei Verletzung von Gesetzen zu treffen.

6. Daß die erste und wichtigste Maßregel in der Aufhebung der Ausnahmebestimmungen besteht, deren Beibehaltung durch die gegenwärtige innere Lage des Landes motiviert werden kann.

7. Daß eine weitgehende Staatspolitik durchgeführt werden soll, welche auf eine geistige und materielle Hebung der Massen gerichtet ist.

8. Daß eine volle Freiheit der Reichsdumawahlen ohne jede Einmischung der Administration in den Wahlgang garantiert wird.

9. Daß diese Anfänge die Grundlage eines jeden Gemeinwesens bilden und im Oktobermanifest feierlich von der Obersten Staatsgewalt anerkannt worden sind.

10. Daß die gegenwärtige Regierung und der gegenwärtige Regierungskurs im direkten Widerspruch mit dem Oktobermanifest und dem Willen des Monarchen stehen, so daß sich Anzeichen der Unzufriedenheit geltend machen.

Ausländisches.

Deutschland.

Brieg (Schlesien), 26. (18.) November. Der Bagagewaggon eines Passagierzuges, welcher nachts mittels der Notbremse zum Stehen gebracht wurde, wurde ausgeplündert. Die Uebeltäter eigneten sich fünf Postsäcke an und entkamen.

Österreich-Ungarn.

Wien. Die Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm aus Kaschau in Ungarn, welches meldet, daß der Kronprinz Boris sich wegen eines Nervenleidens im Sanatorium des Kurorts Tatra-Soplak in Nordungarn aufhält und also nicht geflohen sei, wie früher gemeldet wurde.

Prag. Auf dem Bahnhof kollidierte infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Güterzug. Ueber 50 Personen sind verletzt.

Bulgarien.

Aus kompetenten Kreisen wird gerüchtweise gemeldet, daß die Nachrichten über Rücktrittsabsichten des Königs Ferdinand falsch seien. Der König wolle bald nach Sofia zurückkehren. Wiewohl das Volk dem König nie besonders herzlich zugetan war, hat es doch die früheren Verdienste des Königs um Bulgarien nicht vergessen.

Albanien.

Aus Wien wird gemeldet: In maßgebenden albanischen Kreisen besteht die Absicht, den Prinzen Wilhelm zu Wied nach seiner Installierung als Herrscher Albaniens sofort als König anzusehen und zu titulieren, da es nicht angehe, daß er von vornherein in eine inferiore Lage gegenüber dem Herrscher des benachbarten Montenegro gerate, der den Königstitel führe. Auch werde die Bevölkerung Albaniens doppelt so groß sein als die Montenegros. Es wäre daher eine Verkürzung des Prestiges Albaniens, wenn sein Herrscher nicht den Königstitel erhielte, während benachbarte Herrscher, in deren Reichen mehr Albanier leben werden, als im zukünftigen Albanien, Könige sind. Ob Europa dem Prinzen Wilhelm diesen Titel zuerkennen wird, ist noch fraglich.

Mexiko.

Anarchie und Faustrecht herrschen in Mexiko; die Lage verschlimmert sich offensichtlich von Tag zu Tag. Von einer regelrechten Regierung kann keine Rede mehr sein. Die Rebellen unter Gonzales haben nach zweitägigem blutigen Kämpfen die Stadt Victoria eingenommen und die gesamte Garnison erschossen. Viele Gebäude in den Hauptstraßen, die dem Geschützfeuer entgangen waren, wurden niedergebrannt. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen.

In New-York ist am 23. November die Nachricht eingetroffen, daß die Revolutionäre Erpressungen verüben; sie hätten unter General Aquilar die Oelfelder des Pearsonsyndikats bei Tuxpam besetzt und von der Syndikatsleitung ein enormes Lösegeld, ferner die sofortige Abberufung aller Ausländer erzwungen. Das Kriegsministerium in Washington hat beschlossen, die amerikanischen Truppen bei El Paso um einige Regimenter Infanterie zu verstärken.

Amerika.

Man glaubte, die Zeit der Indianerkämpfe in den Vereinigten Staaten sei längst endgültig vorüber. Allein die Habsucht der amerikanischen Geschäftsleute hat soeben wieder einen Indianeraufstand hervorgerufen. Es ist bekannt, daß früher der greuliche Fusel, mit dem die gewissenlose Habsucht der amerikanischen Händler den Lebensnerv der Indianer vergiftete, den Untergang der Rothäute beschleunigt hat. Noch beschämender für unsere Zivilisation sind die schmählichen Treubrüche, mit denen der Yankee ihre vertragsmäßigen Reservate jahraus, jahrein von neuem beschneidet. Auf älteren Karten ist das Indian Territory noch eine Landschaft von ansehnlichem Umfange. Sobald aber im Gebiete von Oklahoma Goldadern geschürft waren, beeilte man sich, diesen Streifen von der Reservation abzureißen. Nun hat in diesen Tagen der Stamm der Navajos in Nebraska zur Selbsthilfe gegriffen und das Kriegsbeil ausgegraben, weil die weißen Händler ihnen verfaultes Fleisch, schimmeliges Mehl und schlechte Schlafdecken für schweres Geld verkauft haben! Gefährlich werden die 700 rebellischen Indianer ja nicht mehr werden, aber einige schlecht beschützte Farmen dürften doch die Zeche zahlen müssen für das stinkende Fleisch, das der Chicagoer Fleischkönig, Herr Armour, den armen Naturkindern aufgehalst hat, weil er es unter den eigenen Stammesgenossen nach dem Buche Upton Sinclairs nicht mehr an den Mann bringen konnte! Aus Chicago wird gemeldet: Ein Kavallerieregiment von Fort Robinson ist ausgesandt worden, um die rebellischen Indianer des Staates Nebraska zur Raison zu bringen. Es scheint, daß die Navajos zu Hunderten den Kriegspfad beschritten haben, um die im Lande verstreuten Farmen zu zerstören.

(„M. D. Ztg.")

China.

Dieser Tage ist das russisch-chinesische Abkommen über die Mongolei, das am 5. November (23. Oktober) in Peking unterzeichnet wurde, veröffentlicht worden; es hat folgenden Inhalt:

1. Rußland erkennt die Suzeränität Chinas über die äußere Mongolei an.

2. China erkennt die Autonomie der äußeren Mongolei an.

3. Indem es das ausschließliche Recht der äußeren Mongolei anerkennt, für die innere Verwaltung der autonomen Mongolei Sorge zu tragen und alle dieses Land berührenden

kommerziellen und industriellen Fragen zu regeln, verpflichtet sich China, in diese Angelegenheiten nicht einzugreifen. Rußland seinerseits verpflichtet sich in der äußeren Mongolei keine Truppen außer den Konsulatswachen zu unterhalten, in keinen Teil der Verwaltung dieses Landes einzugreifen und sich jeder Kolonisation daselbst zu enthalten.

4. China erklärt sich bereit, die guten Dienste Rußlands zur Herstellung von Beziehungen zu der äußeren Mongolei anzunehmen, wie sie den hier ausgesprochenen Grundsätzen und den Festsetzungen des russisch-mongolischen Handelsprotokolls vom 3. November 1912 entsprechen.

5. Fragen, welche die Interessen Rußlands und Chinas in der äußeren Mongolei berühren und durch den hier neugeschaffenen Stand der Dinge entstehen sollten, werden in nachträglichen Verhandlungen geregelt werden.

Stadt- u. Landchronik.

Livadia, 14. November. Anläßlich des Geburtstages der Kaiserin Maria Feodorowna fand nach dem Festgottesdienst in der Kirche des Palais im großen Speisesaal Allerhöchstes Frühstück statt. Dem Gottesdienst wohnten der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die erlauchten Töchter bei.

Pitersburg. Eine neue Eisenbahnkatastrophe fand in der Nacht auf den 14. November auf einer Ausweichestelle der Wjasmaer Bahn statt, indem der nach Petersburg fahrende Postzug auf einen auf dem Gleis stehenden Güterzug aufrannte. Dem Maschinisten gelang es, durch rechtzeitiges Bremsen die Wucht des Zusammenstoßes einigermaßen zu mildern, immerhin erlitt er selbst schwere Verletzungen, während einige Passagiere leichte Kontusionen davontrugen. Die Lokomotive und zwei Waggons des Postzuges sind demoliert. Im Güterzug sind vier Waggons beschädigt.

Baku. Im Zusammenhang mit der bereits mehrfach erwähnten Ermordung des persischen Millionärs Wagabow ist jetzt auch noch der Stadtverordnete Nassulow, ein Onkel der bereits früher verhafteten Brüder Nassulow, verhaftet worden. Das Gesuch, den verhafteten Stadtverordneten Nassulow gegen eine Kaution von einer Million Rubel auf freien Fuß zu lassen, ist abgelehnt worden. Es hat sich herausgestellt, daß Nassulows dem Ermordeten 425.000 Rbl. schuldeten.

Nowo-Chortitza, Gouv. Jekat., 15. November. Endlich ist auch der Winter eingekehrt. Wenn auch nicht gleich als ein grimmig strenger Herr, aber — er ist da. Über Nacht kam er. Weiße Blümchen streuend, grüßte er die Erdenbewohner in früher Morgenstunde und breitete sich aus über Dorf und Feld. Es kamen immer mehr der weißen Flocken und spannen dünne Fäden zum Herrscherkleid des Winters. Nordwind, der rauhe Geselle, half tätig mit, das Winterkleid anzulegen, indem er den Schnee überall in Lücken und Löcher trieb; Frost bemühte sich als Gehilfe, den Mantel fest anzudrücken. Aber — es ging ihnen wie den „Heinzelmännchen". — Sie wanden und spannen eifrig drauf los, aber die Kraft erlahmte, die Nacht war zu kurz, oder der Tag zu lang; denn als wir bereits wähnten, den fertigen Schneemantel zu sehen, ließen sie die Larve fallen, und mit ihrer Kraft war's aus. Oder sie haben sich andern Rats besonnen, denn der Schneemantel ist nicht fertig geworden. Einen Schlitten sahen wir hinübergleiten, schwer zogen die Rosse, zu wenig Schnee, zu loses Zeug. — Die gesponnenen Fäden zerrissen, der Frost ist weiter über Nacht noch strenger geworden; der Himmel, mit Winterwolken bewölkt, sagt uns klar und deutlich, daß wir Winter haben, wenn auch der erste Schnee verschwindet. Hart sind die Wege, die vorher schmutzig waren, und Pelz und Wintermütze sind zu ihrem Recht gekommen.

—hp.—

Melitopol, 13. November 1913. Auf der gegenwärtig hier tagenden Melitopoler Semstwo-Versammlung fanden auch die Wahlen der Ehrenfriedensrichter statt. Es wurden zwölf Personen zu diesen Ehrenämtern gewählt, von denen drei Stellen folgenden Herren zufielen: A. A. Klassen—Melitopol, Joh. P Janzen-Taschtschenak und Dr. v. Garnier—Melitopol.

Feodossija. Das Wintergetreide im Kreise steht sehr gut, im Steppenrayon hat sich in geringem Maße die Hessenfliege gezeigt, ohne Schaden zu machen. Im Kertscher Rayon -- unbedeutend Rost. Im großen ganzen behaupten alte Leute, daß die Ernteaussichten hier niemals so vielversprechend gewesen seien, wie gerade diesen Herbst.

Jtschki, den 13. November. Heute früh fing es hier an zu schneien und hielt mit kleinen Unterbrechungen $^1/_2$+ den ganzen Tag an. Der Schnee liegt ziemlich gleichmäßig $1^1/_2$—2 Wersch. hoch. Gegen Abend sah man noch ein Auto fahren und bald darauf einen Schlitten. Der Herbst war bei warmer Witterung sehr trokken, der Winterweizen ist wohl aufgegangen, hat sich aber nicht gut verstanden können. Steinkohlen kosten gegenwärtig 45 Kop. per Pud.

Berdjansk, 15. Nov. Die außerordentliche Landschaftsversammlung hat unter anderem beschlossen, den Kreis mit einem Telephonnetz zu überziehen. Die Ausführung dieser Arbeit ist Hrn. Poljakow aus Moskau übertragen worden, der dieselbe Arbeit auch im Jekaterinoslawer und Melitopoler Kreise ausgeführt hat. Hr. Poljakow bekommt für die ganze Anlage ca. 119 000 Rubel, die ihm in 7 Jahren zu gleichen Teilen auszuzahlen sind. Doch verpflichtet sich der Unternehmer gleichzeitig 300 Abonnenten zu stellen, und was an dieser Zahl fehlt, kann ihm am Gelde gekürzt werden. Mit dem Bau soll sofort nach Erledigung der notwendigen Formalitäten begonnen werden.

Ferner wurden 9 Friedensrichter und 1 Kandidat — sowie 6 Ehrenfriedensrichter gewählt.

Für Berdjansk: J. P. Duwin, bisher Landvogt; J. K. Konstantinow, bisher Ehrenfriedensrichter; Lokanzow, bisher Stadtrichter.

Für Groß-Tokmak: S. W. Nikonowitsch, bisher Landvogt.

Für Orechow: E. A. Sjosnizkij, bisher Landvogt.

Für Andrejewka: N. P. Dobrolenskij, bisher Landvogt.

Für Nogaisk: N. J. Tschepega, früherer Landvogt, in letzter Zeit Mitglied der Gouv.-Behörde.

Für Tschernigowka: J. J. Loskewitsch, früherer Landvogt.

Für Nowo-Wassiljewka (oder Pokrowka) H. F. Turshanskij, seinerzeit Friedensrichter daselbst.

Als Ersatzfriedensrichter wurde J. J. Taran, bisher Mitglied der Landschaftsuprawa, gewählt.

Die Friedensrichter bekommen an Gage 2000 Rbl. jährlich, zur Kanzleimiete genehmigte die Landschaftsversammlung für jeden Friedensrichter zu 1100 Rbl. jährlich, außerdem erhalten sie noch von der Regierung zu 800 Rbl. jährlich für Kanzleiausgaben und Reisespesen.

Zu Ehrenfriedensrichtern wurden gewählt: W. E. Gajewskij, P. Konstantinow, Jazuta, L. A. Apostolow, S. S. Bytschichin, W. G. Olschanskij und W. A. Martos.

— Im Deutschen Verein finden die beliebten Familienabende, an denen Gemütlichkeit und Frohsinn gepflegt werden sollen, allwöchentlich am Donnerstag statt. Ebenso ist auf diesen Tag, von 8 Uhr abends ab, die Bücherausgabe aus der reichhaltigen Vereinsbibliothek verlegt.

— Am 21. November veranstaltet die hiesige ev.-lutherische zweiklassige Gemeindeschule in ihren Räumen einen musikalisch literarischen Unterhaltungsabend, dessen Programm eine Reihe interessanter Nr. aufweist. Beginn 7 Uhr abends.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur gefl. Berücksichtigung!

Zum Druck des „Mennonitischen Jahrbuchs" und der „Konferenzprotokolle" wird nur in dem Falle geschritten, wenn **bis zum 1. Dezember d. J.** genügend Bestellungen eingehen. Gedruckt werden nur so viel Exemplare, als vorbestellt sind.

Achtung!

Da die Jubiläumspostmarken nur noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres Gültigkeit haben, so nehmen wir fernerhin keine solche Marken mehr in Zahlung.

Die Redaktion.

Nicht unbillig!

Es dürfte dochwohl nicht unbillig sein, zu erwarten, daß uns die für 1913 noch rückständigen Leser den Abonnementsbetrag nunmehr umgehend einsenden. Der Rückstände sind in diesem Jahre bis jetzt so viele, daß sich dieselben bereits schwer auf die Ausgabe des Blattes legen. Wir hoffen, nicht vergebens erinnert zu haben.

Die Redaktion.

Die deutsche höhere weibliche Elementarschule in Okretsch, Krim.

Am 14 November a. c., 12 Uhr des Tages, fand im Dorfe Okretsch Gouv. Taurien die Einweihung des imposanten Schulhauses der deutschen „höheren weiblichen Elementarschule" statt. Die Natur hatte sich dazu mit einem herrlichen weißen Kleide geschmückt. Viel Gäste waren zu diesem Feste aus allen Gegenden der Krim zusammengeströmt. Der große Saal der Schule vermochte die Teilnehmer bei weitem nicht zu fassen. Unter den Ehrengästen befanden sich: der Kreisadelsmarschall, ein Vertreter des Landamtes u. a. -- Den Weiheakt vollzog Herr Pastor Cholodetzki aus Zürichtal, in dessen Kirchspiel die Schule sich befindet. Seine kurze Weiherede gipfelte in einem „Lobe den Herrn". Nach dem Weihegebet sprach als zweiter Herr Pastor Hanson aus Byten im Anschluß an Röm. 12 V. 7–12. Er wies nach, wie in dieser Reihe von Ermahnungen für jeden etwas enthalten sei, daß jeder sein Amt habe, dessen er nach der Mahnung des Apostels zu warten habe. Den Regierenden (dem Vorstand) wurde rechte Sorgfalt ans Herz gelegt; den Lehrenden oder Ermahnenden und den Lernenden — große Treue in der Arbeit und im Fleiß; den Gebenden und Barmherzigkeit Uebenden, daß sie es in Einfalt und mit Lust tun mögen. Ganz besonders schön waren seine Worte, die er dabei an die Schülerinnen richtete, die als erste das Glück haben, die Schule zu besuchen, sie mahnend doch der Schule Ehre zu machen! — Zu Ehren der anwesenden Ehrengäste hielt darauf Herr Pastor Cholodetzki auf Grund von Kol. 3 v. 17 eine Rede in russischer Sprache. Zwischenein sang der Chor der Schülerinnen verschiedene Lieder. Darauf verlas Herr Pastor Cholodetzki den beifolgenden Bericht.

Im Anfange des Jahres 1911 wurde der Gedanke laut, man sollte in der Krim eine Schule gründen, in welcher unsere deutschen Mädchen eine gediegenere umfangreichere Bildung sich anzueignen imstande wären, als sie unsere Dorfschulen bieten, ohne daß die Schülerinnen von ihrem Volkstum losgelöst und den Gefahren des Stadtlebens ausgesetzt würden.

Man bildete einen Schulverein für die ganze Krim, dessen Mitglieder einen Jahresbeitrag von zehn Rubeln zahlen. Die Vereinsstatuten zur Gründung und zum Unterhalt einer Schule wurden durch den Gouverneur von Taurien am 11. März 1911 zum ersten Mal, dann in veränderter Form zum zweiten Mal am 30. April 1913 bestätigt. Nun hoffte man auf schnellen Fortgang der guten Sache, doch stieß man allenthalben auf große Hindernisse.

Am 20. April 1911 hielt man in Siebenbrunnen die erste General-Versammlung ab, man erörterte den Plan eine Schule II. Kategorie in Siebenbrunnen zu gründen, darauf vorläufig im Zürichtaler Konfirmandensaale zu eröffnen und, wenn die Sache gedeihen sollte, mit dem Schulbau zu beginnen -- die Schulbehörde gestattete es nicht.

Es wurde nach einem neuen Auswege gesucht und man beriet auf einer III. Versammlung am 5. Januar 1912 (die II. Versammlung tagte in Okretsch am 24. Juni 1911) die Eröffnung einer weiblichen Kommerzschule, da man auf diese Art eher ans Ziel zu gelangen hoffte; — eine Kommission wurde gewählt, welche in diesem Sinne arbeiten sollte, doch auch die Erörterung einer solchen Schule machte Schwierigkeiten, weil eine 4-klassige Kommerzschule wohl kaum vom Ministerium des Handels gestattet werden könnte.

Am 7. August 1912 erlaubte endlich der Kurator die Eröffnung einer Mädchenschule II. Kategorie im Zürichtaler Kirchspiele.

Man war wieder guter Hoffnung und beschloß auf einer vierten Zusammenkunft am 27. September 1912, die neue Schule hierher zu bauen. Auf eben derselben Versammlung einigten sich die Vereinsmitglieder darüber, daß jedes Mitglied von seinem Grundbesitz jede Dessjätine Land mit 50 Kopeken zum Besten des Schulbaues besteuere.

Der Lehrplan der Schule wurde zur Bestätigung eingesandt, doch war unterdessen ein neuer Schultypus, der der höheren Elementarschulen, nach dem Gesetz von 25. Juni 1912 bekanntgegeben worden und es schien vorteilhaft, diesen Typus für unsere Mädchenschule zu wählen.

Auf einer fünften Versammlung am 21. November 1912 einigte man sich über dieses Vorhaben. Die früheren Statuten wurden zu diesem Zwecke umgearbeitet, und gebeten um Einfügung der deutschen Sprache und der Handarbeit als obligatorische Fächer in das Schulprogramm.

Viele Mühe kostete es, die Erlaubnis zu erlangen, Deutsch als obligatorisches Lehrfach in unserer Schule einzuführen, oft schien es, als ob die Schulgründung unter dieser Bedingung nicht gelingen sollte. Immer wieder mußten Eingaben gemacht, Telegramme abgeschickt und Reisen unternommen werden, um an das jetzt, Gott sei Dank, erreichte Ziel zu gelangen.

Am 23. Februar d. J. war auf einer sechsten Beratung, der von Herrn Stadtarchitekt. Keil entworfene Bauplan für gut befunden worden und man beschloß nach diesem Plane die Schule noch in diesem Jahre aufzubauen, was auch mit dem Hauptgebäude gelungen ist. Viel Fleiß und Energie seitens der Baukommission wurde dabei an den Tag gelegt.

Mit 5000 Rbl. Bargeld wurde am 19. April d. J. der Bau begonnen und am 26. September konnte in der zwei unteren Klassen mit 59 Schülerinnen der Unterricht seinen Anfang nehmen, nachdem am 30. Juli a. c. endlich die Erlaubnis zur faktischen Eröffnung der Schule vom Herrn Kurator erteilt worden war.

Den Vorstand des Vereins zur Gründung und Unterhalt der Okretscher weiblichen höheren Elementarschule bilden die Herren: H. Simani als Vorsitzender, Friedr. Jak. Rapp als Stellvertreter, Friedr. H. Rapp (Kassierer), Herbert Rapp, Eduard Nuß, David Boos, Konrad Haab, Matthäus Rapp, Andreas Christ. Benz und Jak. Matth. Stoll.

Die Baukommission besteht aus dem Herrn Vorsitzenden Christian Nuß, den Mitgliedern Herrn Ludwig Boos, P. Wegner, Matth. Rapp, Konrad Chr. Rapp, Konrad Phil. Rapp, Fr. Rapp, Eduard Nuß, H. Wegner, Jak. Fisserer, Herm. Riehl, Herm. Jw. Meyer, Abr. Jw. Dick, Phil. Matth. Stoll, Johannes Klassen, Aloisius Kaiser und Christ. Christ. Waz.

Der pädagogische Rat setzt sich aus den Herren: Pastor Cholodetzky, Konrad Christ. Rapp, Heinrich Friesen, Friedr. H. Rapp, Friedr. Jak. Reibold und Bernhard H. Ness zusammen.

Leiterin der Schule ist Frau Anna Jwanizkaja, Lehrerinnen sind: Frl. Johanna Wolff und Frau Lydia Lechnizkaja.

Der Schulverein zählt ca. 270 Mitglieder mit rund 92,000 Dess. Land. Für etwa 62,000 Dess. wurde der Beitrag schon entrichtet, für ungefähr 30,000 Dess. aber noch nicht.

In den letzten Tagen traten dem Verein noch 5 Mitglieder bei.

Es liegt mir nun noch die Erfüllung einer Pflicht ob, der ich mich von Herzen gern unterziehe, nämlich die, den tiefempfundenen Dank auszusprechen allen denen, die diese schöne Stätte für die Erziehung und den Unterricht eurer Töchter hergerichtet haben. Im Einverständnis mit vielen Vereinsmitgliedern gebührt hier öffentlich den Dank auszusprechen: den Herren Simani, Chr. Nuß, Ludwig Boos, Johannes Klassen, Friedr. H. Rapp, Joh. H. Rapp, Friedr. Jak. Rapp, Eduard Nuß. Unter den übrigen eifrigen Arbeitern an diesem Werke haben diese Herren unbestreitbar das Meiste geleistet. Ihnen möchte auch an dieser Stätte der innigste Dank gezollt werden.

Außerdem freut es mich auch zum Schlusse die Mitteilung zu machen, daß auf der vorgestern in Sanstschi stattgefundenen Hochzeit Bear-Mantel 110 Rbl. gesammelt wurden zur Anschaffung eines Harmoniums in die Schule, damit zu den Morgen- und Abendandachten der Kindergesang vom Harmoniumspiel begleitet werden könnte. Herzlichen Dank auch diesen Hochzeitsgästen.

Rechenschaftsbericht.

Einnahme.	Rbl.	K.
Dessjatinensteuer für 62,167 Dess. à 50 Kop.	31083	50
Mitgliedsgeld für 1911	1400	—
„ „ 1912	1230	—
„ „ 1913	1960	—
Freie Spenden:		
Von Vereinsmitglied Fr. Rapp, Tscherkes Tobe	100	—
„ Nichtmitgliedern:		
„ Herrn Salomo Siegle, Scheich-Elli	1000	—
„ Konsum-Verein in Jtschki	608	64
„ Herrn Jak. Maier, Tschernij Kosch	500	—
„ „ Joseph Kaiser	500	--
„ „ Peter Kornies	100	—
„ „ Jak. Janzen	100	—
„ Frau Agnes Esau	100	—
„ Herrn Ragowsky	500	—
„ „ Joseph Haar	25	—
„ „ Ludwig Mantel, Tabuldi	25	—
„ „ Peter Pfeiffer	25	—
„ „ Peter Hübner, Aitugan	25	—
„ „ Karl Breitenbücher	20	—
„ „ Franz Dick	10	—
„ den Gebrüdern Saraidarow	3	—
Geld, welches zum Bau geliehen wurde	22000	—
Summa	61315	—
Ausgaben:		
Ausgegeben bis 1. November 1913 Gesamtausgabe	58798	82
In der Kasse	2516	32
Summa	61315	14
Nichteingezahlte Dessjatinengelder für 30,129 Dess. zu erwarten	15064	50

Unbezahlte Schulden des Vereins:

	Rbl.	K.
Für den Brunnen	2200	—
Den Handwerkern	2200	—
Herrn Wainson	2700	—
„ Sämen für Holz	7000	—
„ Klassen	1100	—
„ Riebl	1800	—
Eine Bankschuld von	22000	—
Summa	39000	—

Somit bevorstehende Ausgaben	Rbl.	39000.—
Bevorstehende Einnahme	„	17580.—
Schuld ..	„	21420.—

Nachdem noch von allen Anwesenden die Nationalhymne gesungen worden, wurde die eigentliche Feier mit einem „Vaterunser" geschlossen. Nun strömte alles nach unten, wo ein kalter Imbiß serviert wurde. Dabei brachte der Herr Adelsmarschall als erster einen Toast aus auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser und auf das ganze Kaiserhaus, der begeistert aufgenommen und mit einem 3-maligen „Hurra" beantwortet wurde. Während des Essens wurden verschiedene Reden gehalten, russische und deutsche, in welchen die Initiatoren und ihre Mitarbeiter und alle, die der guten Sache irgendwie gedient, in warmen Worten gefeiert wurden. Viel Schönes gab es da zu hören, erhebende Gedanken kamen dabei zum Ausdruck. Als einer der letzten sprach der anwesende Mennonitenprediger H. Friesen. Er betonte unter anderem, es freue ihn, daß zu den Mitgliedern des Vereins auch etliche Mennoniten gehören, und daß unter den ersten Schülerinnen der Schule sich auch ein paar Mennonitinnen befänden. Er führte dann aus, daß die Mennoniten mit den Lutheranern des Gemeinsamen, sie Einigenden so viel und des Trennenden zu wenig hätten, um sich nicht über den Zaun hinweg die Hände zu gemeinsamer Arbeit im Weinberge des Herrn zu reichen. Nachdem er noch der Schule den reichen Segen des Allmächtigen gewünscht, klang seine Rede aus in das Psalmwort: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen!" (Ps. 118, V. 24. 25). Abends wurde von den Schülerinnen in Tirolertracht ein Reigentanz aufgeführt, der sehr gut ausfiel und sehr beifällig aufgenommen wurde.

Ein Eben-Ezer.

Seit Beginn der Herausgabe des „Botschafter" bin ich ein Leser desselben und dabei treu mit ihm verbunden, daß ich jedesmal mit Sehnsucht sein Kommen erwarte, weil mir — so viel Heimatluft aus den Spalten desselben entgegenweht. Der in der Ferne Wohnende möchte nur zu gern wissen, was bei den Lieben in der alten Heimat vorgeht. Und davon erzählen die Spalten. Doch nicht nur Heimatluft im gewöhnlichen, sondern auch im besonderen Sinne, denn Heimatluft muß für jeden rechten Mennoniten auch das sein, was an großen und wichtigen Fragen im allgemeinen die Gemeinden bewegt, und droht irgendwo Gefahr, so ist es wieder der „Botschafter", der dieselbe zuerst sieht und ihr energisch entgegenzutreten weiß. Zudem: Geteilte Freude ist doppelte Freude, und so werden sich unsere Lieben in der alten Heimat auch mit uns freuen, denn von etwas Erfreulichem kann ich heute schreiben.

Ich muß mir heftige Selbstvorwürfe machen, daß ich bisher so wenige, oder richtiger gesagt fast gar keine Nachrichten unserm „Botschafter" eingesandt habe. Dem einen und dem andern der Leser wird's ebenso gehen. Rechtfertigt uns solches aber den Gemeinden, ja selbst Gott gegenüber? Sollen wir nicht die empfangenen Gaben in den Dienst Gottes und der Nächsten stellen?

Doch, wird jetzt vielleicht der eine und der andere denken, von einer großen Freude wollte er uns berichten; und nun hält er uns eine Standrede! Verzeih, mein Schuldbewußtsein sollte andern zur Warnung gereichen, und gegenseitige Aufmunterung zur Mitarbeit tut not, wenn der „Botschafter" uns noch immer mehr zum unerläßlichen Familienblatt werden soll. Doch nun zur Sache.

Die Leser erinnern sich noch der Einladung in Nr. 74 zur Einweihung unseres neuerbauten Gotteshauses in Alexandrowka, Omsker Rayon, Sibirien. — Schon zu Anfang des Winters brachte der „Botschafter" die Nachricht, daß unser Gemeindlein beschlossen hatte, ein Gotteshaus zu bauen. Dasselbe brauchten wir hier sehr nötig, denn wenn man bedenkt, daß unser Häuflein auf ca. 500 Werst längs der Bahnlinie und stellenweise noch 40 Werst und darüber seitwärts zerstreut liegt, so ist es begreiflich, daß ein Zentrum, eine gemeinsame geistliche Heimstätte geschaffen werden mußte.

Schon auf einer Bruderberatung im Herbst 1907, die von den Ältesten Heinrich Unruh-Halbstadt und Heinrich Peters-Schönsee geleitet wurde, kam der Kirchbau zur Sprache, wobei auch schon die gegenwärtige Baustelle in Vorschlag gebracht wurde; aber aus Mangel an Mitteln mußte man damals noch vom Bau abiehen. Doch wurden die beiden Ältesten gebeten, für diesen Zweck in den Mutterkolonien Spenden sammeln zu wollen, was sie auch getan haben. Allen Sammlern und Spendern sei hiemit der herzlichste Dank der Gemeinden ausgedrückt! Da jedoch anfangs der Mittel noch zu wenig waren, so wurde das Geld einstweilen der Dorfsgemeinde Alexandrowka zum Bau eines Schulhauses geliehen, in dem dann auch die Andachten, Bruderschaften und Gemeindefeste abgehalten werden sollten, doch mit der Bedingung, falls später vor dem Kirchbau noch auf einer anderen Stelle ein Schulhaus gebaut werden sollte, das gleichzeitig dem Gottesdienste zu dienen habe, so müsse Alexandrowka das Geld dorthin auszahlen. So baute denn auch das Dörflein Tiegerweide unweit Ißil-Kul 1911 ein Schulhaus, und bekam teilweise diese Unterstützung.

Im Notjahre 1911 hatten die Brüder in Amerika ein weiches Herz und schickten eine bedeutende Geldspende für die ärmsten Ansiedler zu Brot, Futter- und Saatgetreide. Wie leuchteten da die Augen der Armen auf, wie viele Dankgebete stiegen zum Throne der Gnaden empor. Und nochmals sage ich namens der Empfänger den lieben Brüdern im fernen Amerika ein herzliches Danke! und der Herr vergelts! — denn auch zu Euch kommt sicherlich der „Botschafter" mit seinen Nachrichten. Als dann der l. Älteste die Empfangsbescheinigung absandte, klopfte er dort gleichzeitig ein wenig an, ob nicht auch noch auf eine Unterstützung zum Kirchbau zu rechnen sei? Und — welche Freude: Schon nach kurzer Zeit liefen 285 Rbl. ein. Dank Euch! Wir aber hier in Sibirien wollen uns ein Beispiel daran nehmen, auch zu helfen in dem Maße, wie wir's vermögen, um so einigermaßen dem nachzukommen, was Prediger 11, 1 und Jesaia 58, 7 gesagt ist. Als Vergeltung gilt uns dann auch die Zusicherung in Sprüche 19, Vers 17, letzte Hälfte.

Nun schenkte uns der Herr nach dem Notjahre 1911 das überschwenglich reichgesegnete Jahr 1912. Über Bitten und Verstehen durften wir einernten, dazu ein guter Preis, so daß ein hübsches Stück Geld zu lösen war. Die alten Schulden wurden zumeist gedeckt, und siehe — es war noch etwas übrig geblieben. — Da durfte an die Erfüllung des langgehegten Wunsches, ein Gotteshaus zu besitzen, gedacht werden und eine Bruderberatung zu Anfang des Winters beschloß, den Bau in Angriff zu nehmen. Bevor das Frühjahr ins Land zog, standen schon etliche Tausend Ziegeln zum Fundament auf dem Bauplatz und große Holzstöße ließen darauf schließen, daß mit dem Werk nun ein Anfang gemacht werden sollte. Schon in der Saatzeit wurde begonnen. Dank der Energie der Bauherren schritt der Bau rasch vorwärts. Außer den Spenden der eigenen Gemeinden liefen auch noch aus den Mutterkolonien Unterstützungen ein. Doch ein Bau kostet viel Geld. Ende Juni hatten wir Ebbe in der Kasse. Was nun? Der Bau stand unter Dach, doch drohte ein Stillstand einzutreten. Da lud der Älteste die Bauherren zu einer Beratung zusammen. Eine Bruderberatung sollte einberufen werden. Das ist aber bei der zerstreuten Gemeinde wahrlich keine Kleinigkeit. Doch, Gott sei Lob und Dank, sie kam zustande, wenn auch nicht vollzählig. Die Bauherren Leonhard Adrian und Bernhard Dörksen wurden beauftragt, nochmals Spenden in der Gemeinde zum Kirchbau zu sammeln und wer nicht gleich geben konnte, von denen Zeichnung entgegenzunehmen. Wiederum half der Herr, so daß der Bau zu Ende geführt werden konnte.

(Schluß folgt.)

Zum Eingesandt in № 91.

Das Eingesandt in № 91 dieses Blattes stellt zwei Fragen: 1) Ist die bei uns angewandte Vermögensteuer nicht ungesetzlich? 2) Widerspricht dieselbe nicht dem göttlichen Rechtsbegriff? Dabei klingt eine unzweideutige Note durch, die da anklagt und beschuldigt.

Ich bin kein Rechtsanwalt und auch kein Gottesgelehrter und habe somit nach dem Wunsch des Einsenders nicht mitzusprechen; und doch sei mir zur Abwehr ein kurzes Wort gestattet. Zu Frage 1: In № 89 dieses Blattes weist ein Rechtsgelehrter auf Grund der letzten Senatsentscheidung vom 11. Juni, resp. 25. September 1913 sub № 10361 nach, daß unsere Vermögenssteuer vom Senat den Kronssteuern gleichgestellt, somit gesetzlich ist; wo wir aber im Übereinklang mit dem Gesetz handeln, da kann somit von Ungesetzlichkeit keine Rede mehr sein, auch wenn's nicht nach dem Geschmacke Einzelner ist.

Zu Frage 2: Schon dem alten Israel wurde von Gott durch Mose eine Einkommensteuer auferlegt, indem sie zum Unterhalte der Leviten den Zehnten ihrer Ernte abgeben mußten; wir geben von unserm Besitz, was leichter durchführbar und dabei jenem sehr nahe verwandt ist. Folglich — verstoßen auch wir nicht damit gegen die göttlichen Rechtsbegriffe. — Es können Verstöße und Unzulänglichkeiten bei der Handhabung dieses Steuermodus vorkommen, doch solches beweist nicht, daß der Steuermodus an sich unrecht ist.

Der Einsender behauptet — die Vermögenssteuer habe „Gewissenszwang, Versuchung und Verheimlichung zur Folge, treibe also zur Sünde" -- —.

Doch die Sache ist anders: Wenn die Vermögenssteuer solche Folge bei uns zeitigt, so beweist dieses nur, wie tief wir sittlich schon gesunken und von der Wahrheit abgekommen sind und wie dringend notwendig es ist, zur vollen Wahrheit und Wahrhaftigkeit zurückzukehren. Somit kann die Vermögenssteuer für den Einzelnen sowohl wie für das Ganze zum Prüfstein unserer Lauterkeit und Herzensreinheit, anders unserer wirklichen Herzensstellung zu Gott werden, — und uns zum doppelten Segen gereichen. Werden wir erst soweit gekommen sein, daß gerade in der Geld- und Besitzfrage ein jeder von uns in der Wahrheit steht, — dann wird's auch auf vielen andern Gebieten bei uns anders, — besser geworden sein! — Und das gebe Gott!

Ein Steuerzahler.

Erwiderung.

Von **Lic. theol. B. Unruh, Halbstadt.**

(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet").

(Fortsetzung.)

b) **Prinzipielles.**

Meine Stellung zur Schrift will die in dieser Zeitung erschienene Kritik an einzelnen charakteristischen Stichproben feststellen und richten. Es wird ausdrücklich bemerkt, es solle die Sache am Kern angefaßt werden. Und das Resultat der Untersuchung ist, daß ich zwar „furchtbar wundergläubig", aber nicht „bibelgläubig" sei. Die Anklage ist also bestimmt und klar formuliert: Mein Leitfaden lenkt unsern Religionsunterricht auf neue Bahnen, die vom Bibelglauben abführen, der in jenem verleugnet ist.

Diese vor der Öffentlichkeit vertretene Anklage enthält natürlich eine schwere Beschuldigung, die sich der Vertreter der Anklage selbstverständlich klargemacht hat. Er wird mir's darum auch nicht verdenken, wenn ich mich eingehend erkläre. Er spottet zwar über „nachträgliche Glaubensbekenntnisse", er tut das aber sicher gegen eine bessere Einsicht. Er sucht doch hinter meinen Einzelausführungen eine Gesamtanschauung, die er treffen will, er sucht den „Kern" aufzuspüren; und da werde ich nach seiner Darlegung meines Standpunktes doch auch noch zu Wort kommen dürfen. Der Spott konnte also unmöglich frommen! Übrigens habe ich wohl außer dem Recht auch noch eine Pflicht. Wenigstens erwarten viele von mir eine Erklärung. So mag sie denn erfolgen!

Wie ein großes, unübersehbares Meer, in dessen Fluten sich die Sterne und die Sonne des Himmels spiegeln, breitet sich die Schrift vor uns aus. Manches Schifflein, aber auch manch Riesendampfer durchschneidet seine Spiegelfläche; doch noch niemandem ist es gelungen, alle seine Tiefen zu erforschen, alle seine Geheimnisse zu erfahren: Weder dem seligen Auge des Beters, noch dem scharfen Blick des Spötters, weder dem einfältigen Auge des Unmündigen, noch dem gespannten Blick des Forschers ist es vergönnt und kann es vergönnt sein, dieses Meeres Grund zu erschauen. Unergründlich tief ist die Schrift.

Und doch ist sie einfach, und doch ist sie durchsichtig, und doch ist sie unvergleichlich schlicht. Da ist kein Gepränge, da ist keine Künstelei, da sind nicht hohe Worte, da ist helle und klare Wirklichkeit und Wahrheit. Ja, ihre Einfachheit ist das Siegel ihrer Wahrheit. Ihr Stolz ist, von Gott zu zeugen, seine Wahrheit und Gnade zu künden, ihre Freude, den Heiland vor die Augen zu malen, als wäre er unter uns gekreuzigt, ihre Sorge, den Sünder zu retten, und ihre Seligkeit, von dem zukünftigen Reich zu rühmen. Wer ihren hellen Ton einmal vernommen, wem er glockenrein einmal in die Seele geklungen, der betört nicht mehr fremde Lockstimme, und wer an ihrem Quell sich gelabt, der wünscht sehnlichst, daß alle schöpfen möchten aus diesem Born.

Von Gott redet die Schrift, dem lebendigen Gott. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde", so beginnt ihre Kunde von Gott. Ein einfaches Wort, und doch, wer mag seine Höhe und Tiefe, Länge und Breite ausmessen? Wie in einem Liede, einem Musikstück die Grundtöne wiederkehren und der Melodie, der unendlichen Tonfülle Einheit verleihen, so ist das Lied der Bibel eine heilige Symphonie, in der ihr erstes Wort nicht bloß einleitender Akkord, sondern Thema ist. Gott! Wer ihn hat, wie ihn die Schrift bezeugt, der hat eine Zuflucht für und für, einen Felsen, der nicht wankt, einen Wächter, der nicht müde wird noch matt. Wer wirklich an Gott glaubt, der betet niemand und nichts an, als nur Gott, der setzt auf niemand und nichts sein Vertrauen, als nur auf Gott, der fürchtet sich vor niemand und vor nichts, als nur vor Gott. Nichts blendet ihn, nicht der Glanz der Sterne, nicht der Prunk der Großen, nicht der Tiefsinn der Weisen, nicht der Eifer der Gerechten, am wenigsten sein eigen Werk und Wesen. Er weiß es, daß alles Gute Gottes ist, sein Werk und seine Gabe. Er weiß es, daß es nicht liegt an jemandes Wollen und Laufen, an jemandes Dräuen und Loben, an jemandes Rechtfertigen und Verurteilen, sondern an Gottes Erbarmen und nur an diesem. „Der Mensch kann sich nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben von oben." Auch die Erkenntnis der Wahrheit, den Fortschritt in der Gottseligkeit — er erwartet sie allein von Gott, zu dem er freien Zutritt hat, durch Jesum Christum. Unter Gottes Hand demütigt er sich mit seinem Suchen, ist gerne bereit umzulernen, denn die Wahrheit steht ihm höher als die Meinung, das Reich Gottes höher als die Partei, Gottes Ansehen höher als seine Reputation. Jeden Morgen läßt er sich das Ohr öffnen, um zu hören die lebendige Stimme Gottes. Alles kommt von Gott, Leben und Odem und alles! Das findet er auf allen Blättern der Bibel, ja das entdeckt er als das eigentliche Mark ihres Zeugnisses. Und dieses lautere Zeugnis wird ihm eine Kornkammer der Seele, eine Lichtquelle des Geistes, ein Jungbrunnen seiner Kraft und ein Trostquell seines Herzens.

Wie redet die Schrift von Gott! Wie ernst und wie treu, wie tiefsinnig und wie schlicht! Der Herr ist freundlich, er hat die Leute so lieb, er ist geduldig und von großer Güte, so lockt sie uns heran an Gott, so herzt sie uns und wischt uns die Tränen von unsern Augen, so verscheucht sie die Sorge der Nahrung und der Seele, so überwindet sie Trotz und Verzagtheit. „Unser Gott ist ein verzehrend Feuer! Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Schicke dich an, zu begegnen deinem Gott! Adam, wo bist du?" so schreckt sie uns auf, so stellt sie uns unsere Sünde vor die Augen und unsre Verschuldung vor unser Angesicht, so deckt sie auf die Befleckung des Geistes und des Fleisches, so beteuert sie, daß Gott sich nicht spotten läßt, und ein jeder ernten muß, was er sät, Fleisch vom Fleisch, Geist vom Geist.

Wer nur aufrichtig ist, der kann hören die Stimme der Schrift, und niemand wird eine Entschuldigung haben. Wäre die Übersetzung auch nicht vollkommen — eine vollkommene Übersetzung gibt es überhaupt nicht — und wären die Abschriften auch nicht ohne Fehler — der Geist leuchtet hinein, auch in die Tiefen der Gottheit, er stellt den Menschen in das Tageslicht der Wahrheit — und jeder Zweifel hat ein Ende. Schon Natur und Gewissen sind zuverlässige Zeugen Gottes, wieviel mehr das feste prophetische Wort, das uns gegeben ist, und das ein Organ ist des in ihm und über ihm waltenden Geistes.

„Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen!" So klingt die Schrift aus. Ihr letzter Vers enthält das Wort von der Erlösung, wie der erste das von der Schöpfung. Mein Schöpfer ist mein Heiland! In diesem Bekenntnis der alten Kirche sind Anfang und Schluß der Schrift wundervoll zusammengefaßt. Wo „Gnade" nötig ist, da ist Sünde; und wo Sünde ist, kann nur ein Heiland lösen. So bringt uns die Schrift die Frohbotschaft vom Heiland. Wir schauen ihn, wie er unter Sündern wandelt, nicht um zu werden, wie sie sind, sondern daß sie so würden, wie er ist. Wir hören ihn reden das Wort Gottes dem Volke, den Niedrigsten vom Höchsten, uns erstrahlt seine Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit, und wir glauben an ihn. Und der Glaube an ihn ist nicht bloß Ehrfurcht vor ihm, nicht bloß Bewunderung und Begeisterung für ihn, er ist Gemeinschaft mit ihm, begründet unter dem Kreuze, wir sehen das Haupt der Menschheit die Sache der Menschen zu der seinigen machen, wir sehen ihn von allen verlassen, auch, nein, vor allem

von Gott, sehen ihn eingetaucht werden in die Höllenpein der Sühneleiden und des Gerichts über die Sünde, wir sehen, wie unser Mittler und Bürge stirbt — und da sterben wir mit. Sein Tod ist unser Tod, der Tod unseres widergöttlichen Wesens, der Tod unsers Revolutionsgeistes, unsers „alten Menschen". Dieser erlebt ein völliges Gericht. Aber Jesu Auferstehung ist auch unsre Auferstehung, durch ihn werden wir eine „neue Schöpfung", daß wir, tot für die Sünde, hinfort nicht uns leben, sondern Gott, dem wir erworben sind. Völliges Gericht und völlige Gnade! Da wird unser Herz fest. Und niemand kann uns mehr den Glauben rauben, der in uns gepflanzt ist durch Gottes Tat und Wort und Geist.

Wir sind nun eingetaucht in die biblische Welt- und Lebensanschauung, davon Fundament und Eckstein „der allein wahre Gott und den er gesandt hat, Jesus Christus, ist". Wie die Bibel alles von Gott aus betrachtet, so auch der, der Gottes ist. Gott steht ihm im Zentrum, seine Welt- und Lebensanschauung ist theozentrisch. Christus steht ihm im Zentrum, seine Welt- und Lebensanschauung ist christozentrisch. So ist unser Herz in Gott und Christus verankert. Uns sind die Rätsel der Welt gelöst; wir wissen, daß hinfort die Reiche Gottes sind und seines Christus. Er, der die überschwengliche Energie seiner Machtwirkung offenbarte, indem er Christus von den Toten erweckte, ist Herr geworden über alle Todes- und Zerstörungsmächte.

Das heiße ich den Bibelglauben. Bibelglaube ist dort, wo man in dem biblischen Gott und in dem biblischen Christus, wie prophetisches und apostolisches Zeugnis sie uns klassisch und normativ bezeugt haben, wurzelt. Der Gottes-, Christus- und Reichsgottesgeist ist der Geist, den Propheten, Apostel, Reformatoren, Märtyrer, überhaupt alle Gläubigen aller Länder, Zeiten, Kirchen in Arbeit und Mühe, in Freud und Leid, in Not und Tod in ihrem Geiste real erlebt und erprobt haben. Ich glaube an keinen Extraweg zur Seligkeit für irgend jemanden, am allerwenigsten für mich, es gibt nur einen ganz simplen: den der Buße und des Glaubens an Gott, den Vater in Christo, den gekreuzigten und auferstandenen Gottmenschen. Und so halte ich mich wirklich für einen bibelgläubigen Christen. Herr G. E. bestreitet das, ich aber stehe unter Gottes Urteil und bin in Gottes Hand.

Ja, ich halte mich für einen bibelgläubigen Christen, trotz der ironischen Frage des Einsenders: Wer ist nun bibelgläubig? und trotz der Stichproben, die nun dran kommen mögen!

c) **Textkritisches.**

Es handelt sich natürlich nicht bloß um meinen Leitfaden, um seine Einführung in unsren Schulen, es handelt sich für mich um viel mehr. Auch die Kritik von Herrn G. E. bleibt ja gar nicht bei meinem Leitfaden stehen, sondern faßt den Lehrer ins Auge, der „solche Ideen verbreitet", den Theologen, der Mißtrauen gegen die Bibel in dem Herzen der mennonitischen Jugend erweckt, Mißtrauen gegen die biblischen Personen bis hinauf gegen Jesum von Nazareth („Botschafter" № 64). Es liegt also nicht bloß mein Buch auf dem Tische des Anklägers, ich selbst sitze auf der Anklagebank. Es handelt sich um mich als Religionslehrer der mennonitischen Jugend. Die Anklage lautet auf Untergrabung des Glaubens durch eine falschberühmte Aftertheologie. Nennen wir die Sache doch beim Namen! Die Stichproben sollen das Material und somit die Begründung für die Anklage liefern. Wie ich nun unter „Prinzipielles" im Namen des Glaubens geredet habe, den ich bekenne, so muß ich im folgenden im Namen der theologischen Erkenntnis reden, die zu vertreten mir heiligste Gewissenssache ist. Wird man meinen Leitfaden aus theologischen (ich betone: aus theologischen) Gründen ablehnen, so soll man es tun auf Grund einer ganz klaren Einsicht in das, was ich theologisch wirklich vertrete, und nicht auf Grund dessen, was einseitige Scharfmacherei mich vertreten läßt. Ich urteile also ganz ruhig und nüchtern so: Die Gemeinde hat das Recht, sich zu schützen, in dem sie sich von den ihr maßgebenden Gesichtspunkten leiten läßt. Dieses Recht soll sie meinem Buch und mir gegenüber haben. Bevor sie aber ihr endgültiges Urteil spricht, soll sie über das einschlägige Gerichtsmaterial orientiert sein. Mein Staatsanwalt hat ihr diese Orientierung nicht gegeben, aus welchen Gründen nicht, ist schließlich einerlei. Also muß ich's! Die Geschworenen, als welche der Staatsanwalt die Öffentlichkeit herangezogen hat, sollen dann urteilen, so oder so. Ich aber werde die Konsequenzen zu ziehen wissen! So wenig ich den Gemeinden das Religionsbuch aufdrängen werde, so wenig und noch viel weniger den Religionslehrer. Das Schicksal und das Gedeihen der Gemeinden wird durch die Ausschaltung beider in keinerlei Weise betroffen werden, und ich fürchte mich vor der Zukunft auch nicht. Es braucht in die Erörterung für oder wider also keine Leidenschaftlichkeit hineingetragen zu werden, sondern es kann die allerstrengste Sachlichkeit obwalten.

Die Kritik meines Leitfadens beginnt mit einer „Kleinigkeit", die aber deutlich genug meine Stellung zur Schrift zeigen und richten soll. Auf S. 98 des zur Besprechung stehenden Buches rede ich nämlich von dem Feldzug des syrischen Königs Rezin und des israelitischen Königs Pekoh gegen Juda und bemerke dann: „Auch die Edomiter und Philister benützten die günstige Gelegenheit, um sich zu bereichern (2 Chron. 28, 17 und 18). Die Hafenstadt Elath fällt denn auch zurück an die Edomiter (2 Kön. 16,6 Edomiter, nicht Syrer zu lesen)".

Gegen den letzten Satz richtet sich der erste kritische Angriff. Das Resultat desselben lautet in № 64: „Also doch Syrer und nicht Edomiter zu lesen." Ich aber wiederhole an dieser Stelle mit meinem Leitfaden: „2 Kön. 16, 6 Edomiter und nicht Syrer zu lesen."

Mein Kritiker sieht in dieser Lesart eine willkürliche Textänderung: „. . . so nimmt er einfach eine Verbesserung vor." Das will heißen, daß ich nach Gutdünken und Belieben in die Bibel Worte einfüge und Worte streiche, Worte ändere und Worte verbessere. Eine schwere Anklage! Wir erinnern uns doch, welch ein Sturm der Entrüstung durch die deutsche Gelehrtenwelt ging, als Häckel Embryonenbilder gefälscht hatte. Er hat sich damit unmöglich gemacht. Ein Mann der Wissenschaft, der seiner kritischen oder unkritischen Laune folgend, „ganz einfach" Verbesserungen vornimmt, hat damit seinen Ruf als eines wahrheitsliebenden, ehrlichen Forschers für immer untergraben. Herr G. E. betont ja auch immer wieder den „ernsten Forscher," den er offenbar zu mir in einen direkten Gegensatz stellt.

Aber ist es wahr, daß ich ganz einfach eine Verbesserung vorgenommen habe? Ob er das wirklich selbst glaubt? Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder kennt mein Kritiker das einschlägige Material, oder er kennt es nicht. In diesem Fall wäre seine Bemerkung an und für sich verzeihlich. Unkenntnis ist ja keine Sünde; aber für einen Rezensenten ist sie Sünde. Der Rezensent muß wissen! Ein Vertreter der Anklage muß wissen! Auf bloße Vermutungen hin darf man niemanden auf die Anklagebank setzen. Sonst wird aus der Anklage eine Verleumdung. Kennt der Rezensent aber das Material, so dürfte er auf Schonung nicht rechnen. Nach dem ganzen Artikel zu schließen, will Herr G. E. gründlich orientiert sein. Er spricht von „fast allen Übersetzungen", er beruft sich sogar auf den hebräischen Urtext, er zitiert Gelehrte, wie Gesenius, Lic. theol. Stosch, Dr. J. J. Meyer, Prof. Kautsch. Er will denen einen Dienst tun, welche die wissenschaftlichen Nachschlagewerke nicht zur Hand haben. Ich dürfte also voraussetzen, daß er den Stoff beherrscht, ich dürfte voraussetzen, daß er die Stelle 2 Kön. 16, 6 in den verschiedenen Übersetzungen kennt, ja daß ihm auch der Wortlaut des Urtextes an dieser Stelle nicht unbekannt ist. Nicht wahr, das dürfte ich, das müßte ich voraussetzen? Und doch ist das Resultat: „So nimmt er ganz einfach eine Verbesserung vor." Nein, ich will, ich kann nicht annehmen, daß er das Material unterschlagen wollte. Und so bleibt als einziger Ausweg nur die Annahme übrig, daß seine Beweisführung unwissenschaftlich ist.

Ich lese in meiner Miniaturbibel (12. Auflage): „Und Rezin von Syrien brachte Elath an E d o m zurück." Das stimmt also schon nicht mit Luther. Genau so liest die Züricher Bibel. Ich schlage nun die Synodalausgabe der russischen Bibel auf und lese, daß Rezin Elath an Syrien zurückbrachte, und daß die Übersetzung dann fortfährt: „И Идумеяне (!) вступили въ Елаѳъ." Ich nehme eine katholische Übersetzung (Allioli) zur Hand, und was finde ich an dieser Stelle? „Die E d o m i t e r zogen ein in Elath". Das sind alles Bibeln, welche in den christlichen Kirchen gebraucht werden, die Millionen von Christen lesen. Ich befrage weiter Bibelübersetzungen, die wissenschaftlich am genauesten sind, z. B. die Bibelerklärung des Calwer Verlags, die in unsern Predigerkreisen überaus populär ist; ich finde nun, daß sie jene beiden Lesarten kombiniert, daß sie an erster Stelle E d o m und an zweiter E d o m i t e r liest. Herr G. E. besitzt eine Kautschbibel, deren Übersetzung er zweimal bei der Beweisführung heranzieht, das einemal ablehnend, das andermal zustimmend. Auch sie liest Edom und Edomiter.

Warum hat der Einsender diese Übersetzungen nicht nachgeschlagen? Warum nicht? Weil bei der Kleinigkeit es sich nicht lohnt? Ja, aber er schlägt ja bei Jes. 7, 14 wegen einer fehlenden (!) Partikel, also wegen einer Sache, die im Text nicht steht, Lic. theol. Stosch nach und Dr. J. J. Meyer. Er tat es doch sicher nicht bloß darum, um den Lizentiaten mit dem Lizentiaten zu schlagen, sondern aus Interesse zur Sache. 2 K. 16, 6 interessiert ihn doch aber auch, sonst würde er sich bei der Stelle nicht so lange aufhalten. Auch hier habe ich nur 2 Erklärungen. Vielleicht erachtet Herr G. E. den Wortlaut bei Luther für absolut verbindlich. Das ist wenigstens ein Standpunkt. Bei uns stehen manche so; sie anerkennen neben Luther keine andere Übersetzung. Und sie ist auch die schönste, wenn auch nicht immer die genaueste. Nun finde ich aber, daß mein Kritiker nicht immer, nicht überall Luther folgt. Die Übersetzung, die er von Jes. 7, 14 bietet, weicht vom Luthertext doch nicht unwesentlich ab. Mein Kritiker erlaubt sich also auch einmal eine Abweichung von Luther, er ist also nicht grundsätzlich auf Luther eingeschworen. So muß er einen anderen Grund gehabt haben, die Lesart „Syrer" festzuhalten. Der Grund kann nur der sein, daß nach seiner Meinung „Syrer" hier aus s a c h l i c h e n Gründen stehen m ü s s e. Die sachlichen Gründe, auf die wir noch kommen, sind ihm also die durchschlagenden. Er wägt also ab das „Für und Wider," um die richtige und allein mögliche Lesart zu bekommen. Er macht sich dabei keine Gewissensbisse, daß er mit vielen „Bibeln" in Konflikt gerät. Er würde sich tapfer wehren, wenn ihm z. B. ein Besitzer einer 12. Auflage der Miniaturbibel vorwerfen sollte, er springe leichtsinnig mit dem Bibeltext um. Und er hätte subjektiv recht! Ob objektiv, ist eine andere Frage, auf die ich dann komme. Ich will hier nur gleich festnageln, daß Herr G. E. sich gerade das hat zu schulden kommen lassen, was er so stark an andern rügt. Er hat aus mehreren Übersetzungen die gewählt, die ihm sachlich einleuchtete. Denn ich will doch annehmen, daß er in dem reformierten Zürich 2 K. 16, 6 nicht anders lesen würde, als in dem lutherischen Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

— **Berichtigung:** Vom Verfasser werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß in der vorigen Nr., S. 3, Sp. 2, Z. 11 v. u. „30. Juni" zu lesen ist. D. Red.

Haus- u. Landwirtschaft.

Wie sieht eine gute Legehenne aus?

Diese Frage beantwortet —y im „Haus-Hof-Garten" wie folgt: Eine Legehenne darf vor allem höchstens in das vierte Lebensjahr gehen und muß vollständig gesund sein. Sie soll ferner einer der Rassen angehören, deren Legefreudigkeit anerkannt ist. Allein, selbst wenn all dies zutrifft, kommt es vor, daß Hennen auch bei bester Fütterung lässig im Legen sind. Der Appetit ist rege bis zur Gefräßigkeit; sobald Futter ausgestreut wird, sind sie zuerst am Platz, aber sie scharren wenig oder gar nicht; morgens kommen sie zuallerletzt aus dem Stalle, und am Abend suchen sie zuerst die Sitzstangen auf. Solche Hennen sollten ausgemerzt werden; sie kosten weit mehr als sie einbringen.

Die gute Legerin erkennt man weiter an der frischen Farbe, die Kamm, Bart und Augenlider aufweisen. Diese geht sofort zurück, und der Kamm wird regelrecht welk, sobald die Legetätigkeit abnimmt oder gar aufhört — also stets im Winter und zur Zeit der Mauserung.

Gleiches wird der aufmerksame Beobachter am Ton und überhaupt am Aussehen des Gefieders wahrnehmen; die tüchtige Legerin unterscheidet sich in dieser Hinsicht mehr oder weniger entschieden von der, die mit dem Eierspenden kargt. Beim alten guten Landhahn weiß der Pfleger sofort aus der Farbe der Füße zu schließen, ob die Henne eine gute Legerin ist oder nicht: je lebhafter hier das Blau auftritt, um so mehr Eier darf er erwarten.

Ein weiteres Kennzeichen bieten die Federn, von denen die Afteröffnung umstellt ist. Liegen nämlich jene glatt an, so handelt es sich um eine lässige Legerin; sie ist jedoch bestimmt eine recht fleißige, wenn die Federn gewissermaßen quastenförmig vorhanden sind.

Am meisten zu schätzen sind Hennen, die viel feldern; auch der Geschmack der Eier, die von solchen Legerinnen herstammen, übertrifft meistenteils weitaus den der Eier von solchen, die immer gewohnt sind, faul den bekannten Futterplatz zu umlungern und hier womöglich stets ein und dasselbe Futter so bequem vorgeworfen zu finden, daß sie nur den Schnabel aufzusperren und es in den Kropf gleiten zu lassen brauchen.

Familiennachrichten.

Steinbach, Kreis Berdjansk. Am 16. November, 1/26 Uhr abends, starb in Steinbach nach langem, schwerem Leiden Nikolai Petrowitsch Schmidt. Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Nov., statt. Der Verstorbene war ein lieber, edler Charakter, der in seinem, leider zu kurzen, Leben viel Gutes getan hat. Ehre seinem Andenken!

— Wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, ist J a k o b D ü c k in Amerika vor etlichen Monaten gestorben. Er ist seinerzeit in Neplujew № 1 Lehrer gewesen, wurde daselbst zum Prediger berufen, hat später auf der Neu-Berdjansker Forstei als Ökonom gedient und, aus Kronstal stammend, hat er auch daselbst gewohnt. Wie ich aus seinen Briefen weiß, hat der Verstorbene sich in Amerika keiner Gemeinschaft angeschlossen, weil der Parteigeist so stark in den Gemeinden vertreten sei, und er sich dort nicht heimisch fühlen konnte, auch wohl in dem Bewußtsein, daß seine Laufbahn diesseits eine nicht mehr lange sein könne und er bald dort über den Sternen ausruhen werde. Der Herr hat ihn ohne vielen Aufwand zu sich genommen; kurz vor Mittag ging Dück in den Hof und als man ihn zur Mahlzeit ruft, war er eine Leiche. J. W.

Die „Friedensstimme" wird gebeten zu kopieren.

Buntes Allerlei.

— Die Zeit der Befreiungskriege vor hundert Jahren hat so manchen deutschen Dichter veranlaßt, mit der Leier manchen noch schwankenden Bürger aufzufordern, beim losbrechenden Kampfe zum Schwerte zu greifen. Wer kennt wohl nicht die Namen und Werke, Dichter und Schriftsteller, wie: Kleist, Arndt, Schenkendorf, Fouqué, von Th. Körner schon nicht zu sprechen, der als Märtyrer noch heutzutage im Herzen des jungen Deutschlands bleibende Stätte innehält, — wer kennt wohl nicht diese Freiheitsgänger, die entweder sich selbst in den Kampf begaben, oder aber mit flammenden Worten den Völkerkrieg proklamierten. Doch neben diesen Gesängen überschwemmten das deutsche Land eine Menge Lieder ganz unbekannten Ursprungs, die von Mund zu Mund gingen und auf diesem Wege sich auch erhalten haben. Im nachstehenden sei ein Beispiel dieser Art von Dichtungen wiedergegeben, das in humorvollem Tone Napoleons Niederlage unter Blücher schildert.

Vaddr Blücher sat in goder Ro
Und schmokt sine Pipe Tobak darto.
Citi, cita, citum.
Da kloppt em wat an sine Dör,
Dat was de höllische Postkurier.
Und darin stund et schwart up wieß,
Der Napl wär wedder in Paris.
„Ei" — sprach de Blücher — „dat wär mi woll,
Is denn de Kirl meg duwelsdoll?
T'is god, nu maken wir noch en Gang,
Mi wurd hie so de Tied schon lang.
Gliehs fahr ik in de Stiwweln rin,
Ik will em schon to packen krien!"
Mank de Beene den Rappen, de Kling in de Hand,
Jocht he nu flugs nach Nedderland.
Un äs de Napl em kommen sach,
Da wurd em de Herzküste schwach.
„Potz Himmel, Mohren, Tausendsassa!
Da hat mir der Teufel den Blücher schon da!
Der, dacht ich, säße von hier noch weit;
Denn ich bin kaum zur Hälfte bereit."
„Det is schon recht, gaht mi nix an,
Man glieks vor't Messer, Herr Urian!"
„Ach Blücher, liebster Blücher mein,
So blüchre doch nur so arg nicht drein!
Hab nichts mit dir und sprech nur dort
Mit Wellington ein einzigs Wort."
„Det Plonschen, dat solt du blieben lahn,
Ik wer di nich vom Nacken gahn."
„Ach Blücher, ach erbarme dich,
Hab Mitleid und verschone mich!
Sieh, ich verschwör es hoch und hehr,
Ich komm auch nach Berlin nicht mehr!"
„Ei Schickschnack un den Düwel och,
Dat Beerken hangt di wol to hoch!"
„Ach Blücher, ach was denkst denn du?
Du schlägst ja gar unhöflich zu!
Geh, laß mich aus! Ich räume dir
Die Brüss'ler Lande auch dafür!"
„Holt Moul, Kujon, un säch keen Wort,
Heel ut ganz Frankreich mußt du fort!"
Und wat Vaddr Blücher gesait, det traff:
De Kerl mußt von de Hütsche raff!
Citi, cita, citum. st.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 11. u. 18. Nov.

	11. Nov.	18. Nov.
5% 1. Gewinn Anleihe ..	416	437
5% 2. " "	380	392
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	326	338
4% Staatsrente	92	92[illegible]
5% Anleihe 1906	102 3/8	103 3/8
5% 1. Innere Anleihe	104 3/4	104 1/4
5% 2. innere Anleihe	103 7/8	104 7/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90 3/4
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89 1/2
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/2

Berdjansker Börsenbericht

vom 18. November 1913.

Ulka (Beloklosta)	9 R.	— Kop.	— R.	
" "	9 "	16 "	9 "	75
Winterweizen	10 "	— "	10 "	85
	9 "	30 "	10 "	40
Hartweizen	"	"	—	—
....	9 "	30 "	10 "	20
Gerste mit 4%	[illegible]	[illegible]	6 "	85
Roggen	9 "	—	7 "	[illegible]
Hafer	— "	— "	6 "	30
Mais			—	

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 106 Waggons.

46 Rbl. 85 Kop. für 100 Mark.

Berliner Marktbericht

vom 27./14. November 1913.

Unsere Märkte verkehrten in stetiger Tendenz bei ruhigerem Verkehr gegenüber der Vorwoche. Von Argentinien kamen wechselnde Berichte;

zeitweilig neue Regenmeldungen, welche im Norden, wo die Ernte beginnen soll, stören, zuletzt wieder aufklärendes Wetter. Während man in Zentral- und Nordargentinien noch immer mit einer guten Ernte rechnet erhalten sich die ungünstigen Schätzungen aus dem Süden.

In Indien fielen leichte Regenfälle; immerhin glaubt man nach wie vor an einen erheblich geringeren Anbau.

Südrußland für unsere Märkte gegenüber Kanada und Nordrußland zu teuer; nur ganz gelegentlich kam eine Partie zum Abschluß.

Nordrußland zeitweilig kleines Geschäft.

Sibiren-Weizen, soweit sie als solche bezeichnet oder erkennbar sind, vernachlässigt und schwer zu plazieren.

Amerika hat größere Zufuhren und folgte der argentinischen und europäischen Anregung immer nur mäßig.

In Kanada bleiben die Zufuhren stark; dank regen Exportes vermochten Preise doch etwas anzuziehen.

Am hiesigen Lieferungsmarkt befestigten sich die Preise, da das Landangebot, dessen Zunahme man für diese Zeit erwartet hatte, ungewöhnlich schwach blieb. Die milde Witterung mag den Landmann auf dem Felde länger als sonst beschäftigen, unverkennbar jedoch bleiben der Einfluß des niedrigen Preis-Niveaus und des hohen Aufgeldes für Mailieferung. Diese bestimmten zur Zurückhaltung in der Hoffnung auf Erzielung besserer Preise späterhin.

Diese Erscheinung macht sich in Weizen und auch in Roggen bemerkbar.

Gerste. Einem leichten Rückschlage nach mehrtägigem starken Kaufen folgte — jetzt unter Führung des Bremer Marktes — eine neue Befestigung, da Rußland seine Forderungen bei jeder Befestigung der diesseitigen Märkte scharf erhöhte. Noch immer halten die Klagen über schlechten Absatz im Lande an und erscheint das Dekouvert in den Reihen des Handels als Stütze und Triebkraft der festen Tendenz. Ganz zuletzt machte sich wieder eine kleine Abschwächung geltend, die sich jedoch nur verschärfen könnte, wenn Rußland ihr folgte und mit nachhaltigerem Angebot im Markt bleibt.

Mais erfuhr eine kräftige Besserung, nachdem endlich das schwimmende Plata-Angebot aufgehört hat.

Redakteure: { D. H. Epp.
H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Heitmanns tij 4
Kleiderfarben
zum Färben von Wolle, Halbwolle, Seide und andern Stoffen in verschiedenen Farben vorrätig.
Adr.: D. Warkentin, Kalinowo,
п. о. Желанное, Екат. губ.

Eiserne Fässer (Ukfd)-46
verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei
A. A. Thiessen,
Chortitza, Gouv. Jekater.

Im Mittelpunkte der Stadt Berdjansk auf der Lasarewschen Straße gegenüber der lutherischen Schule wird
ein Haus
tpk5-1 verkauft das 900 Rbl. jährliche Einkünfte bringt. Näheres beim Buchhalter der Berdjansker Kredit-Ges. A. N. Kraßnoloschkin.

Verlangt Kataloge.
Wichtig für die Provinz, wo es sehr schwer hält, eine gute, dauerhafte und verständig regulierte Uhr zu bekommen, welche genau die Zeit angibt.
M. Sokolow Meister Spezialist, welcher viele Jahre bei der bekannten Firma H. Moser u. Co gearbeitet hat.
St. Petersburg, Newskij 71—59, Uhren-Niederlage
empfiehlt untenstehende dauerhafte und richtige Uhren.

№ 830. Herren-Uhren, silberne, 84 Probe; ohne Schlüssel aufzuziehen massive Dreideckel bester Sorte, Anker mit 15 Steinen 12 R. 45 Kop. und 13 R. 70 Kop. — Ebensolche höherer Sorte 16 R. und 19 R.
№ 850. Herren-Uhren, schwarze, offene, guter Sorte, 3 R. 90 K. und 4 R. 80 K. Ebensolche höherer Sorte Anker 7 R. 85 K. und 12 R. Geschlossene schwarze Ankeruhren 10 R. und 12 R. 50 K.
№ 871. Herren-Uhren, silb. 84 Prb., mit dem Schlüssel aufzuziehen, massive, Dreideckel bester Sorte, Anker, mit 15. Steinen 10 R. 75 K. und 11 R. Ebensolche Sorte 13 R. 85 Kop. und 15 Rbl.
Eine elegante Kette bei allen Uhren kostenfrei. Übersendung auf Kosten der Firma Nachnahmezahlung ohne Anzahlung. tkt6-2
Gewissenhafte u. akkurate Ausführung der Bestellungen.

WIE ES GEMACHT WIRD
Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie durch
50, 100 Rbl. und mehr monatl.
bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig ernst-, reell- u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. N
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.
tij 7

Sibirische und amerikanische tjs 16
Pelzwaren.
In großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft
Sch. M. Herschenowitsch,
Екатеринославъ, Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь“.

40 Werst entfernt von Omsk und Eisenbahnstation in einem deutschen Dorfe, wo ringsum angrenzend Mennoniten wohnen, werden
100 Dess. bebautes Land
billig verkauft,
für nur 11350 Rubel,
von welcher Summe 1350 Rbl. in der Landbank in 47 Jahren auszuzahlen sind, die übrigen 10.000 Rbl. nach Übereinkunft,
Näheres zu erfahren bei: Яковъ Ив. Эннсъ, Омскъ, Степная улица, соб. д. № 22. ia12-8

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie,“ neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil Co.
— Reifen —
„Prowodnik“ und „Kontinental“
Velocipede „Dux“ und „Rossija“
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß“.
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова,
Бердянскъ. r826

Technisches Büro und Lager
Ingenieur W. M. Dunajewskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt 114. Telephon 5-70. ttp2813
Generalvertretungen:
Mühlenbauanstalt G. Luther A.-G.,
Trieurfabrik Mayer u. Co,
Stahl und Stahlwarenfabrik Marsch, Brothers u. Co,
Drehbänke und Werkzeugmaschinenfabrik Bräuer u. Co.
Bau und volle Einrichtung von Maschinen und anderen Fabrik.
Reichhaltiges Lager
von Maschinen, technischen und elektro-technischen Artikeln.

Verlag von Gottlieb Schaad, Buchhandlung, Prischib.
Deutsches Lesebuch für Volksschulen in Rußland
II. Teil.
Herausgegeben von E. Linde, J. Jedig und J. Hoffmann.
Mit Bilderschmuck von Ludwig Richter und andern Künstlern
Preis gebunden 80 Kop.
Nunmehr ist auch der langst erwartete zweite Teil des Lesebuches erschienen. Das Buch bringt auf 234 Seiten in neun Abteilungen für unsere Volksschulen sorgfältig ausgewählten Lesestoff der besten deutschen Schriftsteller, auch einige Originallesestücke. Ein Verzeichnis der namhaftesten Dichter und Schriftsteller am Schluß des Buches wird vielen eine willkommene Beigabe sein. Wie der erste Teil, so ist auch dieser zweite Teil auf gutem Papier sauber gedruckt, die Illustrationen sind vorzüglich, der Einband ein starker, guter Schulband.
Da der erste Teil des Lesebuches die volle Anerkennung der Lehrerschaft gefunden hat und vom Gelehrtenkomitee zum Gebrauch in den deutschen Volksschulen zugelassen ist, so kann mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, daß auch dem zweiten Teil die gleiche Anerkennung und Zulassung nicht versagt wird. Die Einführung des ersten Teiles dieses Lesebuches ist von der Schulbehörde warm empfohlen worden.
Adresse: Книжный маг. Г. Г. Шаадъ, п. о. Пришибъ, Тавр. г. tio8-5

Im untenbenannten Verlage sind erschienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben
Neu!! Lose Blätter Neu!!
II. Erzählungen aus Mennonitenkreisen von P. Harder.
190 Seiten stark. Preis br. 1 R. 25 — Nachn. 1 R. 55; fein geb. 1 R. 70 — Nachn. 2 R. 05. Früher erschien von demselben Verfasser
Schicksale, oder die lutherische Cousine.
Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie.
Preis br. 55 Kop. — Nachn. 80 Kop.; geb. 80 Kop. — Nachn. 1 R. 10.
Beide Bücher können unbeanstandet in jedem Familienkreise gelesen werden und werden sicherlich bei jung und alt gern Aufnahme finden und dürften in keinem mennonitischen Hause fehlen.
Verlag der Buchhandlung A. P. Friesen,
Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. tjr10-9

Sind Lungenkrankheiten heilbar?
Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt sehr alle, die an Asthma, Tuberkulose des Halses und der Lungen, an anhaltendem Husten sowie veralteter Heiserkeit leiden und bis jetzt keine Erleichterung gefunden haben. Alle daran Leidenden erhalten von uns kostenfrei ein Buch mit Abbildungen unter dem Titel: Sind Lungenkrankheiten heilbar? Ein Werk Dr. med. Hutmann's, des Hauptarztes der Finsenowschen Heilanstalt in Berlin. Schreiben Sie bloß eine offene Karte mit Ihrer genauen Adresse, und wir schicken Ihnen das Buch kostenlos.
trs 5
Торговый Домъ Сете. Рига, Александровская 13 (165) Postfach 847.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial. Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeeiserne Sparherde. j85

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 91

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität Liefert
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.
Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer
Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

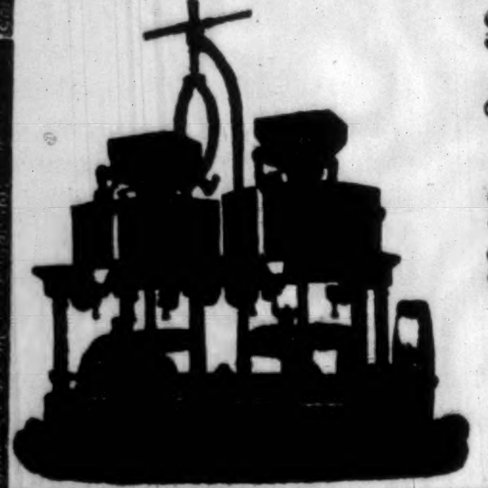
Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge
und Kostenanschläge
— gratis und franco. —
Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.
Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
pca 52

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

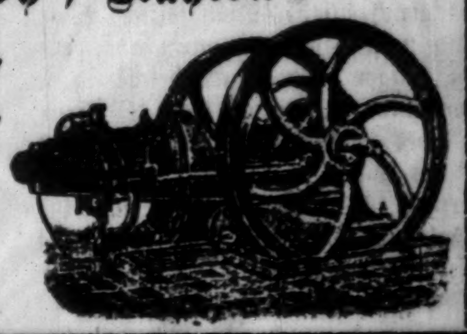
Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, Du wirst nie dabei verlieren. — Benjamin Franklin.

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET, in Charkow.

Original Stahlpflüge **Rud. Sack** und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen, Breit- und Reihen-Sämaschinen **Rud. Sack**, **Hooster** und eigner Fabrik, Erntemaschinen **Massey-Harris**, **Johnston** und eigner Fabrik, **Göpel-Drescher** eigner Fabrik, **Dampfdreschgarnituren Clayton u. Schuttleworth**. Naphta-Motore **„Petter"**, **„Hornsby"**, **Clayton"**.



Walzenstühle, Mahlgänge, Mühleneinrichtungen, Putz- und Schrot-Mühlen, Rübenschneider, Separatore **„Melotte"** und Milchgeschirr, Waagen, Feuerspritzen u. s. w.



Naphta-Traktore Hart-Parr.

Kataloge kostenfrei. 5

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow u. Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 34.

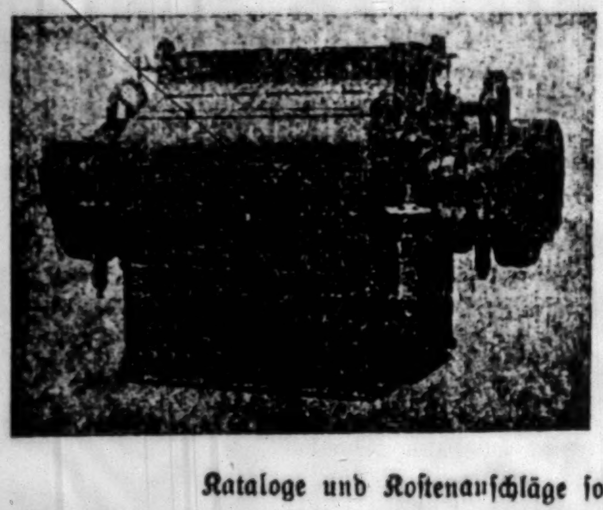
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen

Alle Maschinen eigener Bauart.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore **„Hamil-Akroid"**, Wasserturbinen, Städt. Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen

Kataloge und Kostenanschläge sofort. tka 51-1

---

trj3-2 **Mitarbeiter**

zur Lösung und Ausbeutung preisgekrönter Probleme allerorts sofort gesucht. „Union" Brüssel, 185, B-d Bockstad.

Architekt Joh. Peters

empfiehlt sich f. Ausführung von Projekten und Kostenanschlägen für versch. Bauten, wie: Kirchen, Schulen, Fabrikgebäude, Mühlen, Bank- u. Geschäftshäus., Wohn- u. Wirtschaftsgeb. usw. Skizzen u. Kostenanschläge jederzeit zu Diensten. Man wende sich beizeiten an: Арх. Ив. Ив. Петерсъ, г. Славянскъ, Харьк. губ. tk14-2 возле Женской гимназіи.

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.

Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,

Glockengießerwall 13. g44

---

tg35-5

Obermüller

für Hochmüllerei, volle Verantwortung, 16 jährige Praxis, sucht Stellung. Antritt jederzeit.

Anfragen zu richten: Рейхенфельдъ, Тав. г., мельница Шацъ, К. Г. Валлъ.

Wir erinnern daran, daß die allergrößte Auswahl an

Christbaumschmuck und Kinderspielzeug

nur in dem speziellen Magazin — its 8-1

Spielwaren-Depot

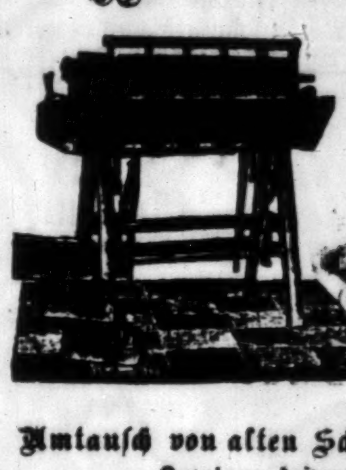
Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской пл., д. Липавскаго,

zu haben ist.

Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.

Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

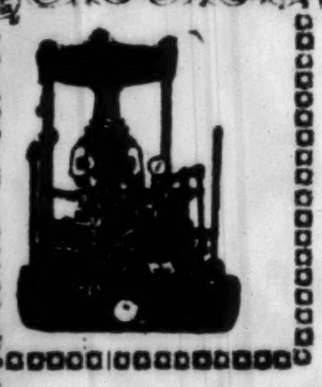
Neue verbesserte Brunnenpumpen (Kettensystem).

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

45 Maschinenfabrik

Gesellschaft Rempel & Kurke, Nachmut, Gouv. Taurien.



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

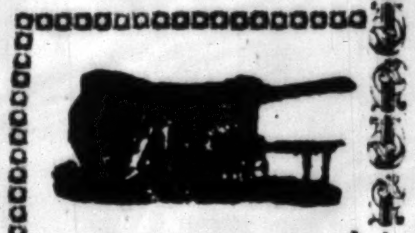
92

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer- und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen.

tko50-10

Diabolo Separatoren

sind die besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten Separatoren auf dem Markte.

Zu haben bei: — trt25-3

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.

Адресъ для телеграммъ:

Акц. О-ву К. ЗИГЕЛЬ, Екатеринославъ.

5-8

Landwirte!

Gedenket Eures Berufsblattes des „Landwirt!"

„Der Landwirt"

mit seinen Beilagen **„Die Rundschau"** und die **„praktische Hausfrau"** kostet trotz seines Umfanges von 30 und mehr Seiten pro Jahr **nur 2 Rbl. 50 Kop.**

Inhalt: Praktische, nutzbringende Belehrungen über **Landwirtschaft, Garten- und Obstbau, Vieh- und Geflügelzucht.** Ratschläge für **Erziehung, Haus, Küche** und **Handarbeit. Neuigkeiten** aus aller Welt. **Unterhaltung und Wissen.**

Alle Abonnenten können sich an den **1000 Versuchsfeldern** des „Landwirt" beteiligen und erhalten Reiser, Pflanzen und Samen **kostenlos** und **portofrei** zugesandt.

Preisrätsel! Bei richtiger Lösung schöne Geschenke. Jeder neue Abonnent erhält das Blatt von jetzt bis Schluß dieses Jahres **gratis** zugesandt.

Annoncen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung.

Adresse: Редакція «Деръ Ландвиртъ», п. о. Эйгенфельдъ, Тавр. губ.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.